

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirkes

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Infragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeitsnummer 2. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 30 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 232

Dienstag, am 5. Oktober 1926

92. Jahrgang

Auf Blatt 284 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Weißeritztalwerk Aktiengesellschaft in Dippoldiswalde ist heute eingetragen worden:

Die durch die Generalversammlung vom 19. Dezember 1924 beschlossene Umstellung (Ermäßigung) des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr einhundertzwanzigtausend Reichsmark und zerfällt in eintausend Stammaktien zu je einhundert Reichsmark, sechshundertfünfzig Stammaktien zu je zwanzig Reichsmark und fünfundsechzig Vorzugsaktien zu je einhundert Reichsmark, die sämtlich auf den Inhaber lauten. § 4 des Gesellschaftsvertrags ist entsprechend geändert worden. I. A. Reg. 135/26.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 30. September 1926.

## Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stande am 10. Oktober 1926.

Zur Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme für steuerliche Zwecke wird folgendes bekannt gemacht:

- Die Grundstücksbesitzer oder deren Vertreter müssen die ihnen von dem Stadtrat zugehenden Vordrucke der Haushaltsaufstellungen sofort den Wohnungsinhabern bez. Haushaltungsvorständen zustellen und die Vordrucke zu den Betriebsblättern in den nach der Anweisung des Vordruckes in Frage kommenden Betrieben, Betriebsstätten, Büros, Verwaltungen usw. niederlegen. Die genannten Listen sind nach ihrer Ausfüllung auf die Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfen und bis zum 25. Oktober 1926 nebst der ausgefüllten und mit Unterschrift versehenen Hausliste, in der sämtliche Haushaltungen und Betriebe der einzelnen Grundstücke eingetragen sind, an den Stadtrat — Stadtkasseneinnahme — abzuliefern.
- Die Wohnungsinhaber bez. Haushaltungsvorstände müssen die ihnen übermittelten Haushaltsaufstellungen nach Maßgabe der darin enthaltenen Anweisung und Anmerkungen sorgfältig ausfüllen, unterschreiben und spätestens bis zum 20. Oktober 1926 an den Grundstücksbesitzer oder dessen Vertreter zurückgeben.
- Die Körperschaften, Behörden und Einzelpersonen müssen die ihnen übermittelten Betriebsblätter selbst oder durch Vertreter ausfüllen und mit Unterschrift versehen gleichfalls bis zum 20. Oktober 1926 an den Grundstücksbesitzer oder dessen Vertreter zurückgeben.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Eintragungen in sämtliche Listen nach dem Stande am 10. Oktober 1926 vorgenommen werden müssen.

Dippoldiswalde, am 5. Oktober 1926.

Der Stadtrat.

## Vertilgung und Sächliches.

Dippoldiswalde. Zur besonderen Beachtung für Wohnungsuchende weisen wir darauf hin, daß nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 1. September 1926 am 8. Oktober 1926 eine Wohnungsnutzungsnotzählung stattfindet. Die für die Durchführung dieser Wohnungsnutzungsnotzählung bestimmten Aufnahmebogen sind den der Gemeindebehörde bekannten Wohnungsuchenden in diesen Tagen zugestellt worden. Wer noch keinen Aufnahmebogen erhalten hat, lasse sich einen solchen von seiner Gemeindebehörde (Einwohnermeldestelle) schnellst ausbändigen. Der ordnungsmäßige Durchführungsplan dieser Wohnungsnutzungsnotzählung kommt, was vielfach noch nicht hinreichend bekannt ist, außerordentliche Bedeutung zu. Die Ergebnisse der Wohnungsnutzungsnotzählung sollen nämlich für künftige Verteilungen aus dem Wohnungsbauausgleichs- und für etwaige weitere Verteilungen von Reichs- und Staatsmitteln zur Förderung des Wohnungsbau als Schlüsselgrundlage Verwendung finden. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat die Bevölkerung in den Bezirksverbänden seit 1910 im allgemeinen in erheblichem Maße zugenommen, als die Bevölkerung der Großstädte, die zum Teil sogar einen Rückgang zu verzeichnen hat. Gleichwohl wird von den Großstadtverwaltungen immer wieder behauptet, daß eine wirkliche Wohnungsnot nur in den Großstädten, nicht aber auch in den Mittel- und Kleinstädten und insbesondere nicht auf dem platten Lande bestehe. Es ist damit zu rechnen, daß die Großstädte mit ihrem ausgehenden Verwaltungsapparat die jetzt vorgesehene Wohnungsnutzungsnotzählung am leichtesten durchführen. Es muß daher, wenn die Bezirksgemeinden bei späteren Mittelverteilungen nicht schwer benachteiligt werden sollen, unbedingt darauf gesehen werden, daß auch außerhalb der Großstädte jeder Wohnungsuchende einen Aufnahmebogen ausfüllt. Es ist bisher oft wahrgenommen worden, daß Wohnungsuchende, insbesondere auf dem Lande, von einer Anmeldung ihres Wohnungsbedarfes abgesehen haben, weil sie sich von dieser Anmeldung keinen praktischen Erfolg versprochen. Diese Einstellung der Bevölkerung ist durchaus falsch, da durch sie die Werbung der Wohnungsnot auf dem Lande infolge falscher Verteilung der Wohnungsbauausgleichsmittel unnötig erschwert wird. Jeder Wohnungsuchende muß sich darüber klar sein, daß er bei Nichtausfüllung des Aufnahmebogens einmal Gefahr läuft, von der Wohnungsnutzungsnot gestrichen zu werden, zum anderen aber auch die richtige Verteilung der öffentlichen Mittel verfehlt, wodurch die Baulastigkeit im Bezirk erschwert und letzten Endes auch die Befriedigung seiner eigenen Wohnungswünsche nur hinausgeschoben wird. Darum Wohnungsuchende! Aufnahmebogen zur Wohnungsnutzungsnotzählung am 8. Oktober 1926 besorgen, sorgsam ausfüllen, und rechtzeitig (bis zum 10. Oktober) bei der Gemeindebehörde (Einwohnermeldestelle) wieder abgeben.

Dippoldiswalde. Die Wasserverhältnisse auf unserem Friedhofe waren in den letzten Jahren recht ungünstig geworden; die einzige Pumpe auf demselben versagte auch in der letzten Zeit. Wer zum Gießen der Gräber lieber Verstorbenen Wasser bedurfte, mußte bis zum Mühlgraben über die Straße gehen. Des öfteren hat sich ja auch schon der Kirchenvorstand mit diesem Mangel beschäftigt, aber auch hier war es wohl die leidige Geldfrage, die eine gründliche Abhilfe unmöglich machte. In der letzten Woche ist aber erfreulicherweise eine Wendung eingetreten. In der

Grenze des alten und neuen Teiles des Gottesackers hat ein größerer Wassertrög aus Zement, gestiftet von Frau verw. Baumelster Felix und Zementwarenfabrikant Dersch, Aufstellung gefunden. Aber auch die alte Pumpe soll wieder neuhergestellt und zu diesem Behufe an günstigere Stelle verlegt werden. Auch für diese Arbeiten liegt eine Stiftung vor. — Die Juleitung der Wasserleitung geschah auf Kosten der Kirchgemeinde.

— Zu befehlen: Hauptamtliche Berufsschullehrerin an der Verbandsschülerfortbildungsschule in Dippoldiswalde, Ortsklasse C. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. November 1926 an den Bezirksstadtrat zu Dippoldiswalde.

— Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist in sämtlichen Gemeinden am 10. Oktober 1926 durchzuführen. Sie erstreckt sich mit Ausnahme der hiesigen Angehörigen der Truppen- oder Wehrmachtsbehörden und der Behörden der staatlichen Ordnungspolizei auf alle natürlichen Personen und auf sämtliche gewerblichen Betriebsstätten, Lagerräume, Büros, Behörden, Verwaltungen usw., die sich auf einem Grundstück befinden. Dabei ist es gleichgültig, ob der Betriebsinhaber in dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht, und ob er eine Einzelperson, offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Gesellschaft m. b. H. oder Behörde ist. In welcher Weise die Vordrucke zu der Personenstands- und Betriebsaufnahme auszufüllen sind, ergibt sich aus der auf den einzelnen Vordrucke Seite 1 ersichtlichen Anweisung. Hier sei nur besonders darauf hingewiesen, daß Körperschaften — dazu gehören nicht offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften — nicht die Haushaltsaufstellungen, sondern nur die Betriebsblätter auszufüllen haben. Das gleiche gilt auch für alle anderen Gewerbetreibenden, Einzelkaufleute, Teilhaber von offenen Handelsgesellschaften und persönlich haftende Gesellschafter von Kommanditgesellschaften sowie für Angehörige freier Berufe (Rechtsanwälte, Ärzte und dergleichen) und Handwerker, wenn sie oder einer ihrer Teilhaber in dem Grundstück, auf dem der Betrieb ausgeübt wird, nicht zugleich mit wohnen. Wohnt dagegen der Inhaber oder ein Teilhaber mit im gleichen Grundstück, dann hat der Inhaber oder Teilhaber neben dem Betriebsblatt auch die Haushaltsaufstellung auszufüllen und die Angaben über die Betriebsstätte, den Lagerraum, das Büro usw. außerdem in Spalte 12 der Haushaltsaufstellung zu erfassen. In allen Fällen ist also der Betrieb immer in das Betriebsblatt für das Grundstück aufzunehmen, in dem er sich befindet, wenn es sich auch nur um einen Teilbetrieb, einen Lagerraum, ein Büro usw. handelt. Die vorgeschriebenen Fristen sind auf den Vordruck angegeben. Verantwortlich für richtige und pünktliche Ausfüllung sind die Wohnungs- oder Betriebsinhaber bezw. deren Bevollmächtigte oder gesetzliche Vertreter sowie die Haus- oder Grundbesitzer oder deren Vertreter. Im übrigen wird auf die über die Personenstandsaufnahme erscheinende Bekanntmachung der Gemeindebehörde hingewiesen.

— Am Sonnabend morgens in der 4. Stunde wurde unweit des Bahnhofes Dresden-Strehlen der 28 Jahre alte Schuhmacher Richard Wägel auf dem Bahnkörper mit abgefahrenen Füßen bewußtlos aufgefunden und nach Anlegung von Rotorbinden nach dem Krankenhaus Johannistal überführt. Es war dies bereits der vierte Verfall, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zweimal wollte sich Wägel bereits vergiften und dann auch einmal mittels seiner Hosenröhre ertränken. Der lebensmüde Schuhmacher, der kinderlos verheiratet ist und der als Folge einer Erkrankung als Kind ein etwas verkürztes Bein besitzt, dürfte den erneuten und entsehlenden Schritt wohl unter dem Einflusse seines körperlichen Leidens getan haben.

Schmiedeberg. Nachdem am Freitag mittag anlässlich der erfolgten Trennung von Kirche und Staat die Glocken geläutet haben, war dem Hauptgottesdienste am Sonntag vormittag eine ganz besondere Bedeutung zugewiesen. 400 Jahre lang hat der Staat die Kirche und diese in gewissen Zeiten die Staatsformen geschützt. Wie weit die Kirche nun eine lebende oder sterbende sein wird, hängt davon ab, ob sie eine gläubende Kirche ist. Dazu der Predigttext Hebräer-Brief 10. V. 38. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Es ist eine Kühnheit in dieser glaubensarmen Zeit mit dem Aufsatze zum Glauben hinzutreten. Kühnheit ist stille stehen und glauben bei allem Widerstreit und aller Anfechtung. Es ist eine Gnade, wenn der Mensch sprechen darf, ich glaube an den lebendigen Gott, denn zum Glauben wird man erweckt und erhoben. Der gläubigen Seele kann der lebendige Christus nicht getötet werden. Die Kirche Gottes ist noch nicht am Ziele. Daher die Aufgabe eine unendlich große. Es handelt sich darum, daß wir unser Leben zu einem Glaubensleben gestalten und das Gotteswort ernst nehmen. Glauben und ringen auch unter den Sorgen und Lasten des Lebens. Entweder wir werden eine gläubende oder als bürgerliche Sekte eine sterbende Kirche sein. So muß das Glaubensleben in das Volksleben hineintreten, damit die heilige Kraft des Glaubens den Sieg erringe. Darum müssen wir erweckt werden zu Streikern im Dienste Christi. Möge von dieser Predigt ein Segen ausgehen zur Erstarkung des kirchlichen Gemeindelebens!

Rappendorf. Der hiesige Turnverein (D.L.) feierte am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der geladenen Nachbarvereine Seifersdorf, Borlas, Hödenberg und Beerwalde sein dreißigjähriges Bestehen durch Ball im festlich geschmückten Saale des hiesigen Gasthofs. Voraus ging von nachmittags 1 Uhr an ein Wettturnen innerhalb des Vereins. Die Kinderabteilungen des Vereins kämpften im 50-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Turnrinnen, Jugendturner und Turner im 75- und 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Die Leistungen wurden bewertet von den Turnrührern Hermann Wagner, Dorfshain, Hegewald, Klinski, Lehmann und Lieber, Seifersdorf. Abends gegen 9 Uhr fand die Verkleidung der Sieger und die Verteilung von Ehrenlob-Anschießern mit Schleißen an die Kinder und von Ehrenlob-Anschießern mit Schleiße sowie Urkunden an die Erwachsenen statt. Erste und zweite Preise erhielten: Turner: Artur Zimmermann mit 31½ Punkten, Kurt Müller mit 29½; von den Jugendturnern (17. und 18. Lebensjahr) Erich Länisch von Paulshain mit 23 P., Frh. Hallfahrt mit 22½ P.; 15. und 16. Lebensjahr: Erhard Mäntzer mit 27½ P., Herbert Göbel mit 22½ P.; von den Turnerinnen, 16., 17. und 18. Lebensjahr: Gertrud Reichel

von Paulshain mit 25 P., Käthe Beyer mit 11 P.; Turnerinnen, 15. Lebensjahr: Lenchen Burgardt mit 35 P., Liesbeth Kirchner mit 16½ P. Im Mitglieder-Geräte-Dreikampf (Reck, Pferd, Barten) zwei erste Preise: Vorkürner Felix Schäge und Kurt Schmidt je 53 P., Kurt Reichel von Paulshain 2. Preis mit 42 Punkten; von den Jugendturnern Frh. Hallfahrt mit 43 P. und Erich Länisch von Paulshain 41 P. In den Kinderabteilungen erhielten Mädchen (13. und 14. Jahr) Irma Böhm 60 P., Irma Müller 59 P.; 11. und 12. Jahr: Hilde Clausniger 65 P., Irma Menzer 60 P.; 9. und 10. Jahr: Jemgard Schenmann 51 P., Käthe Raumann 44 P.; 7. und 8. Jahr: Ericha Göbel 59 P. Von den Knaben (13. und 14. Lebensjahr) Erwin Göbel 50½ P., Walter Voermann 50 P.; 11. und 12. Jahr: Frh. Länisch von Paulshain 50 P., Erich Müller und Erich Krause je 45 P.; 9. und 10. Jahr: Helmut Böhm 48 P., Gerhard Göbel 47 P.; 7. und 8. Jahr: Richard Zimmermann 61½ P., Rudi Reubert 61 Punkte. Es ist das erstmal, daß der Verein während seines dreißigjährigen Bestehens ein Wettturnen veranstaltet hat. Es darf erhofft werden, daß bei fleißigem Besuche der Turnstunden und fleißigem Leben die Leistungen der Mitglieder noch mehr gesteigert werden und daß das deutsche Turnen im Rappendorfer Turnverein eine würdige Pflegstätte findet. Gut Heil!

Geising. Die von der Tiefbaufirma Albert Wehbach, Heidenau, geleiteten Kanalisationsarbeiten durch die Hauptverkehrsstraßen unserer Stadt schreiten rüstig vorwärts. Die Breitstraße ist fertiggestellt und auf dem Neumarkt dürfte heute noch zugestrichelt werden. Zurzeit wird mit dem Aufreißen der Hauptstraße begonnen. Wie wir hören, sollen auch noch die Hausanschlüsse, sofern natürlich kein Frostwetter eintritt, in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Geising. Infolge der Kanalisationsarbeiten, bei welcher eine ganze Anzahl Erwerbslosen unserer Stadt beschäftigt sind, ist die Zahl derselben ganz bedeutend zurückgegangen. Immerhin betrug sie am Stichtage — 1. Oktober — noch 19, und zwar 18 männliche und 1 weibliche. In dieser Zahl treten noch 17 Zuschlagsempfänger. Nach Berufen verteilen sich dieselben folgendermaßen: 7 Arbeiter, 2 Schlosser, 1 Mechaniker, 1 Lagerist, 1 Ingenieur, 1 Geschäftsführer, 2 Tischler, 1 Polierer, 1 Fischer und 1 Edelreinschleifer.

Geising. Am Freitag verunglückte in den Crematwerken, welche Brutmashinen und andere Geflügelzuchtgeräte herstellen, der Tischler Liebert dadurch, daß er beim Abbrechen von Holzern den Zeigefinger der rechten Hand in die Maschine brachte, wodurch der Finger an den beiden vorderen Gliedern aufgerissen wurde. Glücklicherweise war die Wunde der Abriechmaschine nicht eckig, da ihm sonst der Finger vollständig zerrissen worden wäre.

Kreisch. In der am Freitag, den 1. Oktober, im Schäfershaus abgehaltenen Versammlung des Ortskartells Kreisch vom Deutschen Beamtenbund beschäftigte man sich mit dem Beamtenheim „Rebepfeld“, mit der Beamtenbank Berlin, mit Wünschen einer neuen Ortsklasseneinteilung und den Bestrebungen der Oegnerschaft des Beamtenbundes. Man besprach alsdann im Rahmen der Beamtenchaft Kreisch die Stellungnahme zu den diesjährigen Gemeindeverordnetenwahlen, wobei mit geringer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, von der Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste diesmal abzusehen.

Cunnersdorf b. Glasbütte. Ein 14-jähriger Knabe von hier wurde vergangenen Sonnabend von einem Pferd in den Leib geschlagen und erlitt schwere innere Verletzungen. Das Kind mußte nach dem Johanniter Krankenhaus Heidenau gebracht werden.

Kreischdorf. Zwei Autos versuchten hier noch vor dem Zuge die Bahnstrecke zu kreuzen. Während es dem einen gelang, konnte der Fahrer des zweiten den Zusammenstoß nur dadurch abwenden, daß er auf ein Kartoffelfeld fuhr. Inassen und Wagen blieben heil.

Viern. Nach Unterschlagung von rund 300 M. Erwerbslosengeldern ist der im hiesigen Erwerbslosenamte (Auszahlung) angestellte Verwaltungsbeamte Figelius seit 29. September flüchtig.

Viern. Etwa 40 bis 50 Leute waren Sonntag auf dem Felde eines hiesigen Landwirts am Feistenberge mit Kartoffelfesttopfen beschäftigt und verschmähten auch nicht, sich an die Kartoffelsäcken heranzumachen. Als der Landwirt sich das verbat, wurde er von den Leuten bedroht, so daß er polizeiliche Hilfe herbeiführen mußte. Beim Eintreffen der Polizei waren die Leute schon auf ein anderes Feld gezogen, das bereits abgeerntet und wo das Stoppeln erlankt worden war.

Stolpen. Bei Arbeiten an der Lichtleitung kam Sonnabend morgen der Installateur Hässlich durch Abfürzen von einer an den Mast gelegten Leiter zu Schaden. Er zog sich einen komplizierten Unterkelchbruch zu; der Knochen war herausgetreten. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto des Wohlfahrtsamtes Viern dem Vierner Krankenhaus zugeführt.

Osch. Bei der Ausfahrt eines Güterzuges entgleiste am Montag früh auf Bahnhof Dahlen ein Güterwagen. Er stürzte um, wodurch die beiden Hauptseile gesperrt wurden. Der D-Zug der Dresden 7.16 Uhr verließ, mußte aus diesem Grunde über Riesa-Oßeln umgeleitet werden. Einige weitere Züge erlitten geringere Verpätungen. Regen mittag war die Verkehrsströmung befreit.

Leipzig. Beim Genuß eines Stückes Rauchfleisch kam dem Wärtchermeister Voigt in Kleinschoder ein Wiesen in die Lustrohre. Alle Bemühungen, den Fremdkörper zu entfernen, waren erfolglos. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Erstickenstod des Mannes feststellen.

Frankenberg. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Angeheller einer hiesigen Firma mit seinem Motorrad an einen Wegstein, wurde dabei vom Rabe geschleudert und zog sich dadurch erhebliche Kopfverletzungen zu. Dennoch war es ihm noch möglich, einen Arzt aufzusuchen und nach seiner Wohnung zu gehen. Dort verschlimmerte sich sein Zustand aber und gegen 5 Uhr trat der Tod infolge eines Blutergusses im Gehirn ein. Der Verunglückte war 30 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes.

Schönbrunn. Frau Sophie Christiane Seibel konnte am Sonntag ihren 90. Geburtstag begehen. Die Jubilarin ist geborene Schönbrunnin und hat während dieser ganzen Zeit hier gewohnt.

## Chronik des Tages.

Wie berichtet wird, soll sich der Präsident der Vereinigten Staaten jeder Anregung widersetzen, die den Verkauf oder die Übernahme deutscher Eisenbahnobligationen durch die amerikanische Regierung als Teil eines Programmes zur Regelung der europäischen Kriegsschulden und Reparationen zum Ziele habe.

Der Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde mit einer Rede des Wirtschaftsministers Dr. Curtius geschlossen.

Die amtlichen Erhebungen der deutschen Regierung über Germersheim werden beschleunigt fortgeführt.

Einer Moskauer Meldung zufolge soll das japanische Auswärtige Amt einen Geheimplan ausgearbeitet haben, durch den China in zwei Republiken geteilt werden soll.

Franz Splett, der Vizepräsident des Danziger Volkstages, ist von einem polnischen Auto überfahren worden und an den Verletzungen gestorben.

## Die unbequeme Schuldfrage.

Die Aussprache über die Kriegsschuldfrage kommt nicht zur Ruhe, so unangenehm die Auseinandersetzung den Franzosen auch sein mag. Als Poincaré kürzlich in seiner bekannten Sonntagsrede vor dem Generalrat in seinem Heimatort Bar-le-Duc Deutschland wieder einmal der Alleinschuld am Weltkriege bezichtigte, da hatte er, wie so oft, den Beifall der gesamten öffentlichen Meinung Frankreichs gefunden, allein aus den verschiedenen Pressestimmen stieg doch der Wunsch heraus, daß mit der Kriegsschulddebatte nun endlich ein Ende gemacht werden sollte. Der Pariser „Quotidien“ sprach es ganz offen aus: „Nun aber Schluß!“, wobei er im Stillen gehofft haben mag, daß man diesen Wink in Berlin verstehen werde. Allein der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hat es erfreulicherweise abgelehnt, den Franzosen zuliebe auf die weitere Klärung der Schuldfrage zu verzichten. In seiner Rede auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei nahm er Gelegenheit, die unerhörten Beschuldigungen des französischen Ministerpräsidenten in sachlicher, aber entschiedener Form zurückzuweisen. Gleichzeitig wiederholte er, daß Deutschland jederzeit bereit sei, sich jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursachen des Weltkrieges untersuche.

Wie vorauszusehen war, hat diese Erklärung Stresemanns in Paris wieder die schärfste Gegenwirkung hervorgerufen. Das französische Außenministerium stellt in einer Habaselerklärung ausdrücklich fest, daß die von Poincaré in seinen letzten Reden in Saint-Germain und Bar-le-Duc gemachten Ausführungen über die Verantwortung am Kriege sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Inhalt im Pariser Kabinettsrat beraten worden seien und „die unveränderte Meinung der französischen Regierung zum Ausdruck brachten.“

Die Pariser Presse bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Stresemann ganz bestimmte Ziele verfolgte, wenn er für die Beurteilung der Kriegsschuldfrage die Einsetzung eines Gerichtshofes verlangte. Falle die Verantwortung Deutschlands an dem Kriege, so falle auch die ganze juristische und moralische Grundlage des Versailler Vertrages und Deutschlands Würde, da es dann mit berechtigter Notwehr gehandelt hätte, von der Last der Wiedergutmachung befreit sein. Würde festgestellt, daß Frankreich ebenfalls schuldig sei, so würde es auch England kein müssen. Es frage sich aber, ob England damit einverstanden sein würde. Wie vorsichtig man übrigens auf diesen Passus der Rede Stresemanns einzugehen wünscht, um, sicherlich auf einen Wink von zuständiger Seite, eine weitere Ausdehnung der Diskussion zu vermeiden, zeigt, daß das den hohen militärischen Kreisen nahestehe, „Echo de Paris“ als interessantesten Punkt der Rede Stresemanns jenen hervorhebt, der betont, daß ein Friede nur auf der Grundlage einer deutsch-französischen Entente möglich sei.

Im übrigen scheint es mit der Einigkeit in dem Pariser Kabinettsrat, von der in der Habaselerklärung so auffallend die Rede ist, nicht allzuweit her zu sein. Von dem Pariser Blatt „Avenir“ wird nämlich darauf hingewiesen, daß Briand an dem erwähnten Kabinettsrat, der die Erklärungen Poincarés in Bar-le-Duc festlegte, gar nicht teilgenommen habe. Es handele sich dabei erneut um den schweren außenpolitischen Gegenstand zwischen Poincaré und Briand, der klar zutage trete. Und zwar erstredeten sich diese Differenzen nicht nur auf die Behandlung der Schuldfrage, sondern auch über die sogenannte Annäherungspolitik, die die Meinungen innerhalb des französischen Kabinetts weit auseinanderzuziehen. So schreibt das „Echo de Paris“, der amtliche Bericht, der die Einmütigkeit der Regierung für die Fortsetzung der Verhandlungen von Thoiry feststellte, habe niemanden überzeugt. In ihrer Politik gegenüber Deutschland seien Poincaré und Briand durch ihre ganze Vergangenheit getrennt. Sie hätten sich zwar über das Prinzip einer Annäherung an Deutschland einigen können, aber die Einigkeit würde einer Prüfung der Ausführungsbedingungen nicht standhalten.

Schon die allernächste Zeit wird zeigen müssen, welche Richtung in dem Pariser Kabinettsrat die Oberhand gewinnt. Es steht außer Frage, daß die angebahnten Verständigungsverhandlungen nur dann zum Ziele führen können, wenn auf beiden Seiten der ehrliche Wille vorhanden ist, in den Beziehungen beider Völker ein erträgliches Verhältnis herbeizuführen. Soweit es an Deutschland liegt, wird alles geschehen, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Noch in dieser Woche wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstags zu einer Sitzung zusammentreten und den Bericht Dr. Stresemanns über die Verhandlungen in Thoiry und über die außenpolitische Lage nach Genf entgegennehmen. Aller Voraussicht nach wird der Ausschuss bei dieser Gelegenheit auch zu dem jetzigen Stand der Kriegsschuldfrage Stellung nehmen. Zu begrüßen wäre es, wenn aus dem Ausschuss heraus ein brauchbarer Vorschlag gemacht würde, wie die Kriegsschuldfrage, frei von den Vorurteilen von Versailles, geklärt werden kann. Seitens der Reichsregierung würde eine unparteiische Untersuchung dieses Problems, wie Dr. Stresemann in Köln versicherte, in jeder Hinsicht gefördert werden.

## Regierung und Germersheim.

Die amtlichen Erhebungen über den blutigen Germersheimer Zwischenfall sind noch immer nicht abgeschlossen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die bisherigen Untersuchungen der deutschen und französischen Behörden den Fall noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt. Trotzdem sei die Angelegenheit sofort nach Bekanntwerden der ersten Einzelheiten des Tatbestandes anhängig gemacht worden, und zwar sowohl vom Auswärtigen Amt der französischen Regierung gegenüber als auch vom Reichskommissar in Koblenz gegenüber der Rheinlandkommission und den französischen Kommandostellen. Die diplomatischen Verhandlungen werden seitdem auf beiden Wegen fortgesetzt.

Zwischen beiden Regierungen bestehe Einverständnis darüber, daß die strafrechtliche Sühne dieses ernstes Falles ein Zusammenwirken der zuständigen deutschen und französischen Organe und die Vernehmung aller von den deutschen Behörden namhaft gemachten Zeugen erfordert. Ebenso besteht Einverständnis darüber, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müssen, um eine Wiederholung derartiger beklagenswerter Vorkommnisse zu verhüten.

Ueber die Einzelheiten des beiderseitigen Zusammenwirkens, insbesondere über die Form der Beteiligung des bayerischen Untersuchungsleiters sind die Erörterungen noch im Gange.

Das französische Artillerieregiment, das bisher in Germersheim stationiert war, ist inzwischen nach Frankreich abtransportiert worden, und bereits in Verdun eingetroffen.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 5. Oktober 1926.

Zum 79. jährigen Geburtsstage des Reichspräsidenten sind mehrere Tausend Glückwunschkarten und Telegramme sowie Blumengröße im Hause des Reichspräsidenten eingegangen. Die meisten Wunschkarten und Glückwunschkarten der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages besagte.

Das Reichsbanner Rhein-Ruhr veranstaltete in Essen einen Republiktag. Auf dem Ehrenfriedhof wurden Kränze niedergelegt. Wohlhabensminister Hirtfelder sprach über die Ziele des Reichsbanners.

Der Hauptauschuß der internationalen Städtevereinigung ist in Düsseldorf zu einer Tagung zusammengetreten.

**Der „Stahlhelm“ über Stresemanns Kölner Rede.** Die in Magdeburg versammelten Landesverbände- und Gauverbände haben zu den Ausführungen Dr. Stresemanns auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei über die Vaterländischen Verbände eine Entschliefung angenommen, in der sie u. a. erklären, daß das Ziel des Stahlhelms darin bestehe, ein politisch kulturell und wirtschaftlich freies Deutschland zu schaffen und sich für diejenigen Parteien einzusetzen, die sich für die Freiheit des deutschen Volkes im Sinne der Frontkämpfer betätigen. Der Stahlhelm, so heißt es in der Entschliefung weiter, sei politisch, aber nicht parteipolitisch eingestellt. Behauptung von Nichtsoldaten über die Pflichten der alten Frontsoldaten lehne der Stahlhelm mit aller Entschiedenheit ab.

**Um die europäische Verständigung.** Der „Bund für europäische Verständigung“, der vor einiger Zeit in Genf begründet wurde, erläßt nunmehr einen Aufruf zur Bildung von Unterorganisationen, die ein vorliegendes Aktionsprogramm propagieren und verwirklichen sollen. Der Bund wird von führenden Politikern zahlreicher Länder unterstützt. Der vorliegende Aufruf trägt die Unterschrift der Minister für auswärtige Angelegenheiten von Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, Litauen, Dänemark, Bulgarien usw., daneben die Namen zahlreicher Völkerverbände, Minister, Botschafter und Gesandter. — In gleicher Richtung ist auch der paneuropäische Kongress tätig, der gegenwärtig in Wien zu seiner ersten Tagung zusammengetreten ist. Nach einer Begrüßungssprache durch Dr. Seipel kamen noch der österreichische Bundeskanzler, der Präsident des Deutschen Reichstags und der letzte russische Ministerpräsident Kerenski zu Worte.

**Erhöhung des Kohlenpreises.** Der Reichswirtschaftsminister hat die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat beschlossenen Preiserhöhungen für Steinkohlenbriketts und Ess- und Magersteinkohlen nicht beanstandet. Im übrigen sollen sich der Ausschuss des Reichskohlenrats und der Reichskohlenverband in ihren nächsten Sitzungen mit der Frage einer weiteren Aufrechterhaltung der Preiserhöhungen befassen.

## Rundschau im Auslande.

In Kaeapel ist ein internationaler Eisenbahnkongress eröffnet worden, auf dem auch Deutschland und Oesterreich vertreten sind.

### 50 Jahre Deutsche Rundschau.

Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ feiert in diesen Tagen ihr 50. jähriges Jubiläum. Nach dem Verlust der Ostmark an Polen hat die Zeitung unerschrocken den Kampf für Recht und Gerechtigkeit fortgesetzt. Hohe Geld- und Gefängnisstrafen der polnischen Behörden waren die Folge. Erfreulicherweise hat die „Deutsche Rundschau“ allen Widerständen Trotz bieten können.

**Der polnische Landtag heimgeschickt.** Nach Fertigstellung seines Kabinetts hatte der polnische Ministerpräsident Pilsudski eine Unterredung mit dem Sejm-Marschall, die damit endete, daß die Tagungsperiode des polnischen Landtags durch eine kurz darauf bekannt gegebene Verordnung mit dem 2. Oktober für beendet erklärt wird. Damit ist die Regierung der Wüste enthoben worden, sich dem Landtage stellen und ihm ein Programm vorlegen zu müssen. Der alte Landtag hat also keine Gelegenheit mehr, durch ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zu dem neuen Kabinettsstellung zu nehmen. Die polnische Krise ist damit — verjagt! Der Landtag muß aber verfassungsmäßig noch im Oktober zu seiner ordentlichen Budgetsitzung zusammentreten.

**Maschinenbeschlagnahmen in Oesterreich.** Wiener Zeitungsnachrichten zufolge haben die Organe der Interalliierten Militärkommission vor einigen Tagen in der Umgebung Wiens mehrere hundert Maschinen beschlagnahmt, die angeblich für die Herstellung von Munition und Kriegsgeschütz verwendet werden könnten. Es handelt sich um Maschinen aus den ehemaligen Möllersdorfer Werken, die industriellen Zwecken zugeführt werden sollten. Da es sich um bedeutende Werte handelt, ist von österreichischer Seite Einspruch erhoben worden. Lediglich die Regierung bei der Reparationskommission Vorstellungen erheben, da sie ihrer Industrie für die Herstellung der Maschinen ersatzpflichtig wäre, hierzu aber wegen der Höhe der Summe nicht imstande sei.

Wiedereinführung der Todesstrafe in Italien. Der italienische Ministerrat nahm einen Bescheid an, der die Wiedereinführung der Todesstrafe bei Anschlägen auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten anordnet. Der Bescheid wird dem Parlament bei seinem Wiederausammentritt vorgelegt werden.

## Thoiry und deutsche Wirtschaft.

Eine Rede Dr. Curtius auf dem Kölner Parteitag.

Der letzte Tag des Kölner Parteitags der Deutschen Volkspartei brachte noch eine große Rede des Wirtschaftsministers Dr. Curtius. Hierbei freilich der Minister die Deutschland bewegenden Wirtschaftsfragen und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Politik von Thoiry.

In seiner Rede gab Dr. Curtius zunächst einen Gesamtblick über die deutsche Wirtschaftspolitik. Redner wies dabei auf den immer noch bedenklichen Zustand der deutschen Außenhandelsbilanz hin, auf die Höhe des innerdeutschen Absatzmarktes und auf die drückende Arbeitslosigkeit. Schließlich hänge über der ganzen Wirtschaft als düstere Wolke die Reparationsfrage mit all ihrer Unsicherheit und Schwere.

Der Minister erklärte mit warmen Worten sein volles Einverständnis zur Thoiry-Politik. Dr. Stresemann, hielt es aber für seine Pflicht, mit nüchternen wirtschaftlichen Erwägungen zur Klärung der Aufgabe beizutragen. Die Erörterungen seien auf das an sich schon ungenügend weittragende und verwinkelte Geschäft der Mobilisierung von ein bis zwei Milliarden deutscher Eisenbahnobligationen zu beschränken. Eine Verständigung mit der Gesamtheit der Reparationsfrage und der interalliierten Schuldentregulierung sei nicht angebracht. Die Frankensabilisierung sei ein innerfranzösisches Problem, in dessen Rahmen Frankreich selbstverständlich den größten Wert darauf legen müsse das wertvolle Objekt der deutschen Eisenbahnobligationen für seine Stabilisierungszwecke zu verwerten.

Der Zinsfuß stehe für uns fest. Eine aus den Zinsfuß sich ergebende Kurzinneinbuße bei dem Verkauf der Obligationen gehe zu Lasten der Gläubiger. Eine große Rolle bei den Verhandlungen werde jedoch die Frage spielen, auf welche Weise die Beträge ins Ausland abgeführt werden könnten.

Die Umwandlung in Renten bedeute eine Ausbuchtung vom Transferschuß, eine Abweichung vom Dawesplan, und werde dadurch für uns eine schwerwiegende Anleihe sein. Der Währungsfuß stehe wie ein roter Faden durch das ganze Dawes-Gutachten. Wir hätten umso mehr das Recht und die Pflicht, auf unsere

**Sicherung durch den Transferschuß** zu verweisen, als der französische Ministerpräsident in seiner Rede in Bar-le-Duc für Frankreich ebenfalls in Anspruch genommen habe, seine Verbindlichkeiten nur nach seiner Leistungsfähigkeit und in den Grenzen der Transfer-Wirtschaftlichkeit zu tilgen. Darüber hinaus seien auch die Einwirkungen zu beachten, die eine große internationale Kapitalaufnahme für unsere eigene Kapitalverböschung haben könnten.

Schließlich händen bei diesem Streben nach dem Ziel der Befreiung des Rheinlandes zwei Grundzüge für die kommenden Verhandlungen unabänderlich fest: Keine neuen zusätzlichen Lasten, keine Beeinträchtigung in der Endlösung der Reparationsfrage.

### Schluss des Kölner Parteitages.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat Dr. Curtius sprachen noch die Reichstagsabgeordneten Gram über die Lage der Landwirtschaft, Thiel über deutsche Wirtschaftspolitik und Arbeitnehmer und Weithien über die Lage des gewerblichen Mittelstandes. Anschließend erstattete Professor Dr. Leidig den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Danach ist der Parteitag mit 3200 Teilnehmern beschickt worden.

Zum Schluss des Parteitages gelangten verschiedene Entschlieflungen zur Annahme. Diese betreffen landwirtschaftliche Fragen, die staatsrechtliche Stellung des Reichsbeamtenstandes und das Reichsschulgesetz.

In seinem Schlusswort hob der Vorsitzende Dr. Kahl den großen Geist der Einheit und der Einmütigkeit hervor, der die Tagung in allen Fragen befeuert habe. Nach einem Dank an Dr. Stresemann und dem Gesang des Deutschlandliedes wurde der Parteitag geschlossen, wobei die Versammlung Dr. Stresemann und Dr. Kahl stürmische Beifallsstundgebungen darbrachte.

Den Ausklang des Parteitags bildet eine Sitzung des Reichsaussschusses für Handel und Industrie in Düsseldorf.

## Lohnaufstieg und Mitbestimmung.

Eine Rede Stegerwalds.

Auf einer Kundgebung der Christlichen Gewerkschaften im Ruhrbezirk sprach der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald, einer der Führer der Christlichen Gewerkschaften, über die Ziele der Vereinigung. Redner befahte sich noch einmal mit der Rede des Industriellen D. Silberbergs, in der ausgeführt worden war, daß eine Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung notwendig sei. Daß Dr. Silberberg im Westen Widerspruch finden würde, sei vorauszusehen gewesen. Das läge daran, daß bei der Kohlenindustrie im Gegensatz zu anderen Industrien, ein weit größerer Prozentsatz des Gesamterlöses auf den Lohnanteil entfalle. Daher sei in der Kohlenindustrie auch eine Verständigung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber schwieriger.

Die christliche Arbeiterbewegung stehe bewußt auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, die aber kein Hindernisgrund für den Lohnaufstieg der Arbeiterschaft sei. Sie wolle eine Reform der Gesellschaftsordnung mit der richtigen Rangordnung der sittlichen und moralischen Werte und stehe bewußt auf dem Boden der Volksgemeinschaft. An Stelle des Klassenkampfgedankens müsse der Gedanke der Arbeitgemeinschaft treten.

Heute drückte die Großindustrie der Wirtschaft den Stempel auf. Es sei notwendig die große Zahl der Beschäftigten in die Verwaltung und in den Mäkel der deutschen Wirtschaft hineinzuweisen zu lassen. Zur Ermöglichung dieses Zweckes böten sich zwei Wege. Den Arbeitern müsse ein großer Aktienpark übertragen werden, das in einer eigenen Bank, der Volksbank, verwaltet werde. Weiter sei die Schaffung produktiver Genossenschaften in Erwägung zu ziehen. Auch die Sparkraft könne berufsmäßig organisiert werden. Deshalb sei auch die Volksbank geschaffen, die in fünf Jahren ganz bestimmt ein gewaltiges Fortwärtzreden haben werde.

### Dr. Böglert über Eisenpakt und Choiry.

Rüßelberg, 5. Oktober. In der Sitzung des Industrie- und Handelsausschusses der Deutschen Volkspartei in Düsseldorf führte Generaldirektor Dr. Böglert u. a. zum Eisenpakt aus: „Aus dieser Verständigung wird ein starker wirtschaftlicher Impuls entstehen. Die Bedeutung des Abkommens liegt u. a. darin, daß diese wirtschaftliche Verständigung nur auf die Dauer Bestand haben kann, wenn hierauf auch eine politische Verständigung folgt. Das eine ohne das andere ist nicht möglich. Der Eisenpakt kann nicht bestehen bleiben, wenn nicht Stresemann seinen politischen Pakt aufzuheben bringt.“

### Die Affäre Spruch.

Auch die Eltern des Juwelendiebes wußten von dem Verbrechen. — Der Bräutigam der Charlotte Spruch festgenommen. Die Berliner Juwelendiebstahlaffäre zieht ständig weitere Kreise. Nunmehr ist auch der Bräutigam der Elisabeth Spruch, der Schauspieler Klammer aus Wien, wegen Begünstigung in Haft genommen worden, während die Eltern Spruchs der Mitwisserschaft an dem Verbrechen als überführt gelten. Wie man neuerdings berichtet, war Johannes Spruch bald nach dem Raubüberfall bei seiner Schwester Charlotte erschienen, der er einen Teil der Beute aushändigte. Er beauftragte seine Schwester, die Eltern von der Sache zu unterrichten. Als der Vater von dem Raubüberfall erfuhr, gebärdete er sich wie ein Wilder und verbot dem Sohne das Haus. Dem Jurenden der Mutter und der ebenso das erkrankene Tochter Elisabeth, die dem Räuber später auch seinen anderen Anzug und außerdem 300 Mark zur Flucht brachte, gab der Vater schließlich nach und sah von der Anzeigerstattung ab. Zur allgemeinen Überraschung haben die Nachgrabungen bei Friedrichshagen und im Grunwald erheblich mehr Schmucksachen zutage gefördert, als von der geschädigten Firma angegeben worden waren. Sämtliche vorgefundenen Beutefunde sind von den Geschäftsinhabern als ihr Eigentum erkannt worden. Die Mutter, die Schwestern und der Schauspieler haben ein umfassendes Geständnis abgelegt, das mit den Angaben Spruchs vollkommen übereinstimmt.

Die Beutefunde Spruchs werden dieser Tage auf der Polizei-Ausstellung zusammen mit Lichtbildaufnahmen aus dem Ermittlungsverfahren ausgestellt werden.

### Sport.

Bei den Grunwaldrennen am verflorenen Sonntag schlug der dreijährige Weibberger „Campus“ überlegen Witz und Tibia im Starter.

Dem Hohen-Städtelkampf Berlin-München. Am Sonntag ging auf dem Hohen-Städtelkampf Berlin-München vor 2000 Zuschauern der Hohen-Städtelkampf Berlin-München in Szene. Das Treffen endete 4:3 zu Gunsten Berlins.

Die Berufsradrennen in Stettin, die dort am Sonntag zum ersten Male ausgetragen wurden, sahen 23 Fahrer, darunter Lorenz, Martini, Will Ahrend, Jentzen, Buschenhagen, Lechner, Stabe und andere am Start. Wieder einmal war Lorenz in denkbar bester Form, so daß er sogar zweimal siegte, und zwar im Preise von Stettin über 1000 Meter wie auch im Prämienscheidungsfahren und mit Buschenhagen im Zweifacher-Vorgabefahren über 2000 Meter.

Donnen verlag. Der ehemalige deutsche Meisterläufer Douben, der bereits am Sonnabend in Paris von außerordentlichem Besch verlor, konnte auch am Sonntag seine alte Form nicht wiedergewinnen. Im 100-Meter-Lauf gelang es ihm nur, an vierter Stelle zu landen und im 200-Meter-Lauf mußte er sich ebenfalls vor van den Berge beugen. Die 100 Meter wurden von dem Holländer in 10,8 Sekunden vor A. Mourlon, Kuvergne und Douben gewonnen. In Pariser Sportfreisen hat man den Eindruck, daß dem Deutschen die Jurisdiktion seiner alten Leistungsfähigkeit nicht mehr gelingen wird. Wie es heißt, war Douben durch die Strapazen einer Fräntagereise aus in Mitleidenschaft gezogen.

Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen. Die am Sonntag auf einer zehn Kilometer langen Strecke durch die Straßen Berlin-Neutölln ausgetragene Deutsche Meisterschaft 1926 im 50-Kilometer-Gehen hat der Erfurter Hänel in 4,87,30,5 vor dem Verteidiger der Meisterschaft Eberwein-Neutölln gewonnen.

Das bekannte A.D.A.C.-Feldbergsrennen im Tannus wurde auch am letzten Sonntag wieder durch den Bau III A. des A.D.A.C. zum Austrag gebracht. Vorzügliche Organisation und guter Besuch zeichnen die Veranstaltung aus. Abgesehen von einigen kleineren Unfällen, bei denen aber die Fahrer keine ernsthaften Verletzungen erlitten, konnte die Veranstaltung ohne Zwischenfall durchgeführt werden.

Die schnellste Zeit des Tages fuhr Kimpel-Ludwigshafen in der Klasse der Rennwagen auf Bugatti mit 5:18,3, womit er die bestehende vorjährige Zeit von 5:25 von Deuser (Klein-Schmalz) auf Steuer unterbot. Die beste Zeit der Motorräder erzielte Hieronymus-Erlangen (Erma) mit 6:11. Weitere beste Zeiten sind: Motorräder mit Seitenwagen: Püllig-Frankfurt (Waldner) 7:33,3, Gyllecar: Schwarz-Koblenz (Diabolo) 7:44,4; Sport- und Tourenwagen P. v. Oulleanne-Berlin (Stegr) 8:58,3; Rennwagen: Kimpel-Ludwigshafen (Bugatti) 5:18,3.

Reja gewinnt den Goldpokal von Breslau. Das klassische Dauerrennen um den Breslauer Goldpokal ging bei seiner 18. Austragung am Sonntag in Anwesenheit von 12 000 Zuschauern vor sich. Einem scharfen Kampf mit Sawall fiel Thomas aber zum Opfer. Reja war der lachende Dritte, der die beiden Abgestiegenen überholte und die Spitze bis zum Schluß behauptete.

Im Handballlager der Turner gab es am Sonntag abermals bemerkenswerte Ergebnisse. So vermochte Gust-Muths (Berlin) seine Favoritenstellung gegen den Mtu. Berlin-Friedenau erfolgreich zu behaupten. Friedenau wurde mit 9:5 (5:1) geschlagen. Mtu. Berlin-Mariendorf mußte von Jahn-Neutölln eine Niederlage von 4:6 (2:2) hinnehmen. Die Gesellschaftsspiele der beiden Mannschaften des Turnvereins Forst, die bei der Turngemeinde Jahn Berlin-Lichtenberg zu Gast weilten, konnten ihre Gastgeber mit 13:4 bzw. 3:2 bezwingen.

### Die Fußballkämpfe des Sonntags.

Die eigentlichen Kämpfe um die Meisterschaft beginnen. Nach den Vorpostengefechten im September beginnt jetzt der eigentliche Kampf um die Meisterschaft. Teilweise fallen bereits wichtige Entscheidungen.

In Berlin wanderten mehr als 25 000 Zuschauer zum Herbstbergy-Hertha-VFC-Tennisvorwärtz. Wäre der Verhinderer größer, wären bestimmt noch mehr Zuschauer gekommen. Das Spiel nahm einen durchaus fesselnden Verlauf. In der ersten Spielhälfte dominierte Hertha, doch langte es zu keinem Erfolge. Pause 0:0. Nach Seitenwechsel drehte Hertha auf und bereitete in der 6. Minute schon auch ein Tor vor, aber mit dem knappen 1:0-Siege übernahm Hertha die Führung der A-Abteilung. Preußen besiegte Vorwärtz 5:3 und das gleiche Ergebnis holte Alemannia 1899 gegen Weidling heraus. Union 92 und Wader 04 trennten sich 1:1.

Für Norddeutschland war das Hauptereignis die erste große Pokalrunde. Ostpreußen besiegte in Hamburg den Wand-Becker 1:0 glatt mit 5:0 und mit dem gleichen Ergebnis brachte sich Viktoria-Hamburg über Aldeborer 2:0. In die nächste Runde. Der Hamburger 2:0 besiegte in Schwerin Vik. sicher 4:0. Union-Altona unterlag dagegen 1:2. Vik. 2:4.

Die Leipziger (Hug) TuV. Knapp 1:0. Wader triumphierte 5:3 über Olympia-Germania.

Der VfV. in Chemnitz vollbrachte ein Fulsensstückchen, indem er am Sonnabend im Verbandsspiel Vellach-Germania mit 4:0 schlug und am Sonntag die Leipziger Fortuna mit 3:1 aus dem Sattel hob. Sturm schlug Hartau 4:1. Wader besiegte die Teutonen 2:1 und die Polizei spielte mit Preußen unentschieden 1:1.

Die Fußballspiele in Braunschweig und dem Treffen VfV. 08 gegen Vorwärtz mit 3:3 eine Unentschiedung. Die Sportfreunde besiegten VfV. 02 und mit dem gleichen Ergebnis gewann Alemannia gegen Hertha. Schlesien-Rapid und Fußballverein 08 trennten sich 2:2.

Der bedeutendste Kampf im Bezirk Bayern war das Spiel Bayern-München gegen Sielvi. Fürth. Der deutsche Meister in härtester Aufstellung war wieder einmal in Höchstform und schlug die Bayern glatt 4:0. Die Hochburg Nürnberg-Fürth steht gegenwärtig ganz groß da!

### Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Brotgetreide war in der letzten Woche am Berliner Markt noch immer knapp angeboten. Weizen war im allgemeinen zwar etwas reichlicher vorhanden als in den vorhergehenden Wochen, aber die Qualitäten waren zum großen Teil sehr geringwertig. In Roggen war die Tendenz stetig. Das Weizengetreide trotz der letzten Tendenz im Handel mit Brotgetreide wieder schleppend. Bei Gerste und Hafer keine Veränderung der Lage.

### Handelsteil.

Berlin, den 4. Oktober 1926.

Am Devisenmarkt bei sehr großer Geschäftstillle nur unbedeutende Veränderungen.

Am Effektenmarkt traten teilweise erneut Kursrückgänge in Erscheinung. Beseitigung nur bei einigen Montanwerten.

Am Produktmarkt war das Geschäft nicht besonders lebhaft, die Stimmung stetig. Das Angebot von Inlandware war nicht groß, denn Weizen wird für das Ausland gesucht und guter Roggen kommt, da die Landwirtschaft keine Zeit zum Beladen haben, nur in kleinen Mengen zum Verkauf. Die Wahlen blieben bei Anschaffungen sehr wählerisch. Der Weizenmarkt ist nicht besonders lebhaft gewesen. Guter Hafer blieb gefragt, aber knapp, mittlere Sorten fanden deswegen eher Aufnahme, dagegen fehlten für geringere Sorten Käufer. Gerste und Mais fanden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch Aufnahme, auch Kleie sowie andere Hülsenfrüchte, ausgenommen Futtermehl, für das sich Begehrt zeigte, hatten sehr kleines Geschäft. Feine Speiseerbsen sowie feinste Braugerste blieben gefragt, jedoch spärlich angeboten.

### Warenumsatz.

Mittagsbörse. (Vmtlich.) Getreide und Cerealien der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 259-262 (am 2. 10.: 260-263). Roggen Märk. 212-217 (212-217). Sommergerste 205-248 (205 bis 248). Wintergerste 176-180 (174-178). Hafer Märk. 176-187 (174-185). Weizen 100 Berlin 187-189 (186 bis 188). Weizenmehl 35,50-38 (35,50-38). Roggenmehl 30-32 (29,75-32). Weizenkleie 10 (10). Roggenkleie 10,60-10,70 (10,70-10,80). Mais — (—). Weizenfaat — (—). Bittererbsen 44-53 (44-52). Kleine Speiseerbsen 32-36 (32-36). Futtererbsen 21-27 (21 bis 27). Lupinen — (—). Kichererbsen 20-23 (20-22). Bienen — (—). Lupinen blaue — (—). gelbe — (—). Erbsen — (—). Kapseln 14,40 bis 14,60 (14,40-14,60). Weizenfaat 19-19,20 (19 bis 19,20). Trostendinkel 8,80-9 (8,80-9). Sojabrot 19,20 bis 19,60 (19,20-19,60). Dörmelmaße 30-70 — (—). Kartoffelflocken 19,75-20 (19,75-20).

### Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandseier: 1. große, vollstichtige, gestempelte 16, 2. frische über 55 Gramm 14-14½, 3. frische unter 55 Gramm 12½, 4. ausgetriebene Schmutz- und kleine Eier 9 Pf. Auslandseier: 1. ertragreiche 16-16½, 2. große —, 3. normale 10½-11½, 4. abweichende 9-10, 5. kleine und

ammyeter 8½-9½ Pf.; Radikauseier: — Pf.; Kalkseier: — Pf. das Stück. — Tendenz: Rester.

Kartoffelpreise. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Rentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,40-2,70, Rote 2,50-2,80, Gelbfleischige 2,60-3,00. Fabrikartoffeln 9½-11 Pf. — Groß Ausfallende aber Rotiz.

### Beste Nachrichten.

Freiherr von Schlicht †. — Weimar, 5. Oktober. Der unter dem Decknamen „Freiherr von Schlicht“ über Deutschlands Grenzen hinaus bekanntgewordene Schriftsteller Graf Wolf Vaudiffin wurde leblos in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Der Tod soll durch den Gebrauch zu harter Schlafmittel eingetreten sein.

176 Todesopfer in Hannover. — Hannover, 5. Oktober. Die Zahl der an Typhus gestorbenen Personen hat sich auf 176 erhöht. An Erkrankten sind zur Zeit 1703 Personen vorhanden. Eisenbahnunglück in der Schweiz. — Wiederum Rauchgase im Tunnel. — 9 Tote.

Konstanz, 5. 10. Infolge atmosphärischer Einwirkungen ist gestern wiederum im Richen-Tunnel bei St. Gallen ein schweres Eisenbahnunglück vorgekommen. Der Abzug der Rauchgase wurde demnach behindert, daß das Personal eines Güterzuges, der den Tunnel durchfuhr, betäubt wurde. Der Zug blieb stehen. Sauerstoffapparate mußten eingesetzt werden, da auch die Rettungsmannschaften von den Rauchgasen betäubt zu werden drohten. Nur ein Helfer konnte gerettet werden, 9 Zugbeamte sind erstickt. Furchtbares Explosionsunglück in Hamburg. — Vier Kinder getötet.

Hamburg, 4. 10. Ein furchtbares Unglück, bei dem vier Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich heute nachmittags bei Raubof in den in der Freihafenstraße liegenden Schrebergärten. Gegen 1 Uhr hörte man eine heftige Explosion. Herbeigeeilte Polizeibeamte fanden vier Kinder im Alter von 10 und 5 Jahren mit zerrissenen Gliedmaßen in einer völlig einseitigen Laube vor. Drei der Kinder waren tot. Das vierte starb bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Es stellte sich heraus, daß die Kinder in der Nähe der dem Schlichtermeister Schneu gehörenden Laube zwei Handgranaten fanden und in eine etwa 20 Meter entfernte liegende Laube mitgenommen hatten, woselbst eine der Handgranaten explodierte. Schneu, der selbst drei Kinder hat, war 1924 aus der Hamburger Ordnungspolizei nach Ableistung seiner 12-jährigen Dienstzeit ausgeschieden. In der Laube des Schneu wurden noch zwei Handgranaten, 7 Gewehrpatronen, 7 Dolchmesser und in seiner Wohnung 2 alte Seitengewehre beschlagnahmt. Schneu, der festgenommen wurde, bestritt entschieden, sich Handgranaten bei der Ordnungspolizei angeeignet zu haben. Schneu will auch nicht gewußt haben, daß sich Waffen in seinem Garten befinden. Die kriminelle Untersuchung ist in vollem Gange.

Vor Wiederaufnahme der Arbeit im Hamburger Hafen. Berlin, 5. 10. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Die Betriebsräte beschloßen in einer Kundgebung, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag aufzufordern. Dieser Beschluß unterlag einer Abstimmung der Vollversammlung der Hafenarbeiterchaft. Hier wurde die Dreiviertelmehrheit für die Weiterführung des Streiks nicht mehr erreicht.

Explosion in einer Kohlengrube. Berlin, 5. 10. Wie die Morgenblätter aus New York melden, hat sich in der Nähe von Rockwood (Tennessee) in einer Kohlengrube eine Explosion ereignet. Eine größere Anzahl von Bergleuten ist durch die Explosion verschüttet worden. In der Grube waren zur Zeit des Unglücks 65 Bergleute beschäftigt. Die sofort eingesetzte Rettungsmannschaft hat wegen giftiger Gase noch nicht zur Unglücksstätte vordringen können.

Ein Junkers-Motorenflugzeug für 100 Passagiere. Berlin, 5. 10. Die Morgenblätter melden, daß die Junkerswerke mit dem Bau eines Flugzeuges für 100 Passagiere beschäftigt sind. Das Flugzeug soll 128 Meter lang sein, aus einer einzigen Tragfläche bestehen. Vier Motoren sollen es antreiben. Alle Räumlichkeiten, die sonst im Flugrumpf lagen, sind in das Innere der Flügel verlegt. Der Plan der Junkerswerke geht dahin, mit diesem Modell selbst Flüge quer über den Ozean zu ermöglichen.

Selbstmord des Rektors der Universität Jena. Berlin, 5. 10. Wie der Lokalanzeiger aus Jena meldet, ist Prof. Dr. Alexander Gumbier, der Rektor der Thüringischen Landesuniversität Jena, gestern mittag durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Gumbier war seit längerer Zeit stark überarbeitet. Der Verstorbene stand im 51. Lebensjahre.

Die Reichsbahn im zweiten Vierteljahr 1926. Berlin, 4. 10. Der Reichsverkehrsminister hat dem Reichstag einen Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der deutschen Reichsbahn im zweiten Kalendervierteljahr 1926 überreicht. Gegenüber der Gesamteinahme des zweiten Vierteljahres 1925 mit 1 136 279 000 Mark bleibt die des gleichen Zeitraumes des Jahres 1926 mit 1 085 975 000 M. um 50 322 000 M. zurück, d. h. 1926 brachte gegen 1925 eine Einbuße von 4,4 Proz. Die Ausgaben für den Dienst der Reparationsanforderungen beliefen sich für April bis Juli 1926 auf 150 013 000 M., für die Zeit von Januar bis Juni 1926 auf 299 860 000 M. Dem Reichstag ist der Befehlentwurf wegen eines Abkommens über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits zugegangen.

### Die Ostmarkenfahrt des Dresdner Lehrerergangsvereins.

Vom 24. September bis 3. Oktober unternahm der Dresdner Lehrerergangsverein eine Werbefahrt nach der Ostmark. Ein Sonderzug aus acht Wagen bestehend brachte gegen vierhundert Teilnehmer von Dresden über Großenhain, Cottbus, Frankfurt, Angermünde nach Stettin, am 26. September über Belgard, Stolp, Groß-Borschpol nach Danzig, am 29. September über Marienburg nach Königsberg, am 1. Oktober über Braunsberg, Frauenburg, Cölnen nach Elbing, Marienburg und zurück. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde den Dresdnern überall eine glänzende Aufnahme zuteil. Ohne Erhebung marschiert der Dresdner Lehrerergangsverein an der Spitze der märkischen Männerergangsvereine. Da Generalmusikdirektor Walsch dienstlich verhindert war, die musikalische Leitung zu übernehmen, dirigierte der Ehrenordmeister des Vereins, Universitäts-Musikdirektor Prof. Weand, Leipzig, die Konzerte in Stettin, Danzig, Königsberg und Elbing. Nach Verklingen des Sängerspruches: „Mit Anbacht, wie im Tempel sollt ihr lauschen...“ von Dahn-Wermann, brachte Käthe Preval, die Tochter des Vereinsvorsitzenden, Schuldirektor a. D. Philipp, mit einem gedankenreichen Vorpruch von R. W. Streit, Dresden, die rechte Stimmung. Tiefste Stimmung schuf Nicodes „Requiem“, von Akhordischen und technischen Schwierigkeiten strotzend. Dem „Wanderers Nachtlied“ von Weber schloß sich „Der alte Soldat“ von Cornelius an, ein Chor, der nur den besten Gesangsvereinen zugänglich ist. Die leicht verständliche Leitung in drei selbständige Chöre, die sich im Schlußsatz zu neunstimmigen Klängen vereinen, wurde ebenso glücklich wie die harmlosen Klappen des Ständes glänzend überwunden. Weiter Volkstümliches füllte die Mitte des Programmes aus, nämlich einige Chöre aus der nach altdeutschen Verlen herausgegebenen Lenzlied-Suite von J. Haas; besonders sei die Kon-

zone „Laf rauschen“ mit Bariton solo, durch Joh. Thierbach ausgeführt vorgetragen, und das köstliche Lied: „Die Käse auf dem Dache“ hervorgehoben. Den allergrößten Erfolg errang der Verein mit den Volksweisen „Untrere“ (In einem hüblen Grunde), „Ständchen“ (Klinge lieblich und lacht) und „Vogel flieg weiter“. Auf stürmisches Verlangen mussten die letztgenannten Volksliederdarbietungen überall wiederholt werden. Der dritte Teil des Konzertes brachte ein unumwandelbares Bekenntnis zum deutschen Vaterlande. Franziskus Naglers „Mahnspruch“, in mächtvollen Versen bearbeitet, reichte sich an Segars Chor „Kaiser Karl in der Johannisnacht“, der wunderbare Farbenfalle, reizende Mischung von Farbtonungen und jene in klangliches Joviellität getauchte Sätze des Ausdrucks aufweist. Am Schlusse des Konzertes stand Hans Heinrichs „Volk“, das mit „Lieder wollen wir singen, neue Lieder, dir, o Vaterland; wir bauen dir neue Schwingen, Vaterland!“ minutenlangen Beifall eroberte und alle vaterländischen Herzen zum begeisterten Singen des Deutschen Liedes brachte. Von den besichtigten Schönheiten der Reise seien nur kurz erwähnt: der Hafen und die Bahnterrasse Steffins, der Artushof, die Marienkirche, Schiffbauwerft Danzigs, der ehemalige Kgl. Garten und die Kathedrale Olivas, Bad Joppot, die Stadthalle, der Dom Königsbergs, die Samlandsteilküste, der Forst Barnikens, Kathedrale und das Kopernikus-Denkmal in Frauenburg, die Hofstättenlandschaft, die Marienburg.

So ist die Werbefahrt des Dresdner Lehrergesangsvereins glänzend gelungen. Sie gab Einblick in die unmöglichen schlimmen Verhältnisse, die der Schwandvertrag von Versailles hier geschaffen hat. Sie brachte den Beweis, daß das deutsche Lied eine Macht ist, die Herzen zur Liebe zum Vaterlande zu begeistern und die Jugend zu hehreren Zielen zu entschärfen. Sie stärkte bei allen den Willen, trenn und fest zum Vaterlande zu stehen. „In Treu fest, in Treu stark, in Treu deutsch, deutsch bis ins Mark“, das war der Grundton der Ostmarkenfahrt. W. K.

### Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Weil er im Nichtraucherabteil geraucht hatte und deshalb zur Anzeige gebracht worden war, sprang Sonntag nacht ein hiesiger junger Mann bei der Ratsmühle aus dem Zuge und blieb zunächst im Grase liegen, kam aber doch ohne wesentliche Verletzungen davon. Die Kosten werden nun aber wohl noch höher werden.

**Wilsdruff.** Während sich in Unkersdorf ein Ortsbesitzer und seine Angehörigen auf dem Felde befanden, drang ein noch unbekannter Dieb in die im 1. Stock befindliche Schlafstube, wo er mit den richtigen, zuvor in der Wohnstube erlangten Schlüsseln den Geldschrank öffnete und daraus gegen 1000 Reichsmark Bargeld und etwa 500 Mark alte Silbermünzen erbeutete. Ingherdem fiel ihm noch ein geladener Revolver in die Hände. Viel vorgefundenes Inflationsspiel hatte der Eindringler liegen gelassen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen unbekannt, etwa 20 bis 22 Jahre alten Bettleiter.

**Wilsdruff.** Die Michaelsstiftung der im Landesverband der Kirchenmusikler Sachsens zusammengeschlossenen Kantoren und Organisten in den Kreisauptmannschaften Dresden und Bautzen fand am Freitag und Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung in Wilsdruff statt. Die Vertreterstiftung nahm Freitag mittag 1/2 2 Uhr ihren Anfang unter Leitung des Vorsitzenden Oberlehrer Kantor Jähmig, Hilsberdorf. Nach den üblichen Begrüßungsreden hielt Prof. Dr. Carlitt, Freiburg den Hauptvortrag über „die Orgel als Barockinstrument“. In tiefstehender Weise behandelte er als Historiker das Thema und bot dem Fachmann eine Fülle von Anregungen. Die nachfolgenden geschäftlichen Verhandlungen wurden vom Jahres- und Massenbericht und einer regen Aussprache über die bevorstehenden Synodalwahlen ausgefüllt. Der Höhepunkt der Veranstaltungen lag in einer großen musikalischen Vesper nachmittags 5 Uhr. Außer Kirchenchor und Sängerkorpsgruppen wirkten als Solisten mit Kantor Ander-Donath — Dresden, Konzertsängerin Hertha Böhm, Dresden, Konzertsängerin Doris Kost — Wilsdruff und Konzertmeister Hofmann-Stiel vom Mozartverein Dresden. Am Abend fand im Löwen ein geselliges Beisammensein statt, bei dem ebenfalls namhafte Solisten und Kantor Siefert — Tharandt mitwirkten. Sonnabend vormittag wurden in der Kirche wertvolle Vorträge der Mitglieder gehalten und anschließend besuchte man das lebenswerte Heimatmuseum und die Abreimittelfabrik von Carl Fielescher Meissen. Der Volkskirchliche Landbund Sachsens hatte für Sonntag die evangelische Bevölkerung Sachsens, seine Mitglieder und Freunde nach Meissen gerufen, um nach der Inkraftsetzung der neuen Kirchenverfassung mit glaubensvollem Mut ein offenes Bekenntnis der Treue zur ev.-luth. Landeskirche abzulegen. Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Kundgebung stand der Gottesdienst im Dom, der nunmehrigen Kathedrale der ev.-luth. Kirche Sachsens, wo Staatsminister a. D. Dr. von Bock namens des Domkapitels des Hochstifts Meissen den Stiftsheeren Landesbischof D. Ihmels als obersten geistlichen Führer der Landeskirche begrüßte. Dieser verhandelte zunächst die bereits bekannte Ansprache an das evangelische Kirchenvolk. In seiner Predigt begrüßte er mit dankbarem Vertrauen die Führung Gottes, der das große Werk hinausführte bis zu dem Wendepunkt der Gegenwart, der von allen Gliedern der Kirche fordert, daß sie sich auf ihre Pflicht besinnen und sich bereithalten zu verantwortungsbewußter Arbeit an dem Aufbau einer neuen lebendigen Volkskirche. Am Nachmittag wurde die Vertreterversammlung des Volkskirchlichen Landbundes abgehalten, während im Dom zu musikalischer Feierstunde die Gläubigen sich sammelten. Eine gewaltige Kundgebung abends 6 Uhr auf dem Markte, zu der Landesbischof D. Ihmels nochmals das Wort nahm, schloß mit dem Gelübde der Einheit im Glauben und Bekennen.

**Kreibitz, 4. Oktober.** In der kleinen Gemeinde Rennersdorf wurde das Haus des Einwohners Richter, nahe dem Paulinengrunde, gänzlich vom Feuer vernichtet. Löscharbeiten waren wegen Wassermangels unmöglich. Eine alte Frau konnte nur mit Mühe gerettet werden. Vier Ziegen verbrannten. Besitzer und Inwohner sind völlig ruiniert.

**Leipzig.** In einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich am Sonntag die vom Arbeitsausschuß des gewerblichen Mittelstandes abgehaltene Versammlung gegen die unwirtschaftlichen städtischen Betriebe, gegen die Aufrechterhaltung der Wohnungszwangswirtschaft und gegen die steuerliche Überlastung. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der vor allem gefordert wird: sofortiger Abbau der städtischen Betriebe, insbesondere des Beschäftigungsamtes und der städtischen Baugesellschaften zu Leipzig, planmäßiger Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, durchgreifende Steuererleichterungen für alle Wirtschaftsbetriebe und durchgreifender Abbau der städtischen Strom- und Gaspreise, sowie wirtschaftliche Freiheit und Förderung der freien Bauwirtschaft, die die beste und wirkungsvollste Arbeitslosenfürsorge ist.

**Annaberg.** Bei einem Schweineknochenessen in einem Restaurant wettefe der Gelegenheitsarbeiter Kleffling, daß er einen Kartoffelkopf ganz verschlingen könne. Er versuchte es auch, fand aber dabei den Tod durch Ersticken.

### Kirchliche Nachrichten

**Mittwoch, den 6. Oktober 1926.**  
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Sup. Michael.  
Wahrenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim: Pfarrer Müller-Kipsdorf.

**Donnerstag, den 7. Oktober 1926.**  
Schmiedeberg. Die Bibelstunde fällt aus.  
Freitag, den 8. Oktober 1926.  
Sadisdorf. Nachm. 5 Uhr Wochenkommunion.  
Wilsdruff. Nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier für Alte und Schwache in der Schule.

**Dorfkirche, Schmiedeberg.** Villa Ida (Molchgrund). Donnerstag abend 8 Uhr Bibelvortrag (Thema: Der Opfertag.) Prediger: Mühlbrecht.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 4. Oktober 1926  
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.  
Rinder: 1) beste: a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes: 1) junge 58—60, 107, 2) ältere, 48—53, 97, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 40—43, 83, 2) ältere 36—38, 79, c) fleischige 34—35, 79, d) gering genährte ——. Sulmer Weiberrinder 56—63, 98—105, Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58—62, 103, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 53—55, 98, c) fleischige 47—51, 94, d) gering genährte 42—45, 93. Röhre: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—58, 103, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 44—50, 97, c) fleischige 33—38, 79, d) gering genährte 25—28, 78. — Sulmer Weiberrinder, Röhre und Räder 52—52, 98—103. Färken (Kalbinnen): vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 58 bis 60, 102; sonstige vollfleischige 46 bis 52, 94. — Räder: a) beste Räder und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Räder und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Räder 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85, 109, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 82—83, 109, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. —, —, f) Sauen 74—78, 101. — Kammern: a) beste Mast- und Sängfäher 80—91, 142, b) mittlere Mast- und Sängfäher 78—82, 133, c) geringe Mast- und Sängfäher 66—74, 125. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm: Weidemaß 60—63, 118; Stallmaß 59—61, 120, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) fleischige Schafschaf 40—46, 100; d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Festschweine über 300 Pfd. 87, 109, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 85—86, 109, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 84—85,

In einer Merseburger Fabrik plägte ein Dampfrohr. Ein Arbeiter wurde tödlich verbrüht, ein anderer schwer verletzt.

Beim Spielen geriet einem vierjährigen Knaben in Heppenheim eine Bohne in die Luftröhre. Der Junge erkrankte, bevor ärztliche Hilfe kam.

In der Salzgrube in Billantöved bei Känkittchen wurden einer Budapester Meldung zufolge, nach einer Sprengung zwei Arbeiter von einströmenden Erdmassen verdrängt.

Fälle von schwarzen Boden sind in einem Donnerer Vororte zu verzeichnen. Ein Fall ist tödlich verlaufen.

**Der Stationsmelder und Warnungsanzeiger.** Nach einer Meldung aus Nordhausen ist von einem dortigen Einwohner eine wichtige Erfindung gemacht worden. Sie trägt den Namen Stationsmelder und Warnungsanzeiger. Durch die Vorrichtung soll den Fahrgästen, sobald sich der Zug der Bahnstation nähert, die Zeit zum Aussteigen rechtzeitig angezeigt werden. Des Weiteren soll durch die Erfindung beim Halten auf freier Strecke vor dem Aussteigen rechtzeitig gewarnt werden. Die neue Einrichtung ist für die Eisenbahn, die Omnibusse und die Dampfschiffahrt gedacht.



Das Kästchen  
Von Willy Reese.

In dem engen Dachstuhl, das von der Rückseite des Dachbarhales in den Hof meines elterlichen Grundstückes inabließ, wohnte, so lange ich denken konnte, ein alter, ehrlicher Dichter, der sich schlecht und recht durch seiner Hände

Arbeit ernährte. Erst lange nach seinem Tode erkannte man an der Stärke dieses Mannes, der nur wenig Freude des Daseins gekostet hatte. In der Jugend war er mit einer wohlhabenden Bürgerstochter verlobt gewesen. Die Braut liebte wenige Wochen vor der Hochzeit, und seitdem führte Herr B. ein stilles, einjames Dasein. — Die schlichte, ehrliche Weise des Dichters fesselte mich, den Primaner; der Blick eines freundlichen Auges, der treuerherzige Klang seiner weisen Stimme hatten etwas so Rührendes und Sympathisches, daß ich die steile Treppe nach der Manjarde des Nachbarhauses öfter hinaufflieg, als es eigentlich nötig gewesen wäre. So kam es, daß sich mit der Reihe von Jahren eine Art Freundschaftsverhältnis herausgebildet hatte, das sich immer sehr befehlige und schließlich auf Seiten des alten Herrn in unbegrenztes Vertrauen hervorrief. —

An einem fast wehmütigen klaren Herbstabend war's, als Herr B., der mir bis jetzt gegenüber gelesen hatte, sich erhebt und aus einem Wandständerchen eine kleine braunlackierte Koffette herausnahm. Behutsam und innig wuschte er mit einem Taschentuch den dicken Staub von dem Deckel des Kästchens.

„Sehen Sie, mein lieber junger Freund,“ flüsterte er sich ich ergreifen, „dieses Kästchen ist der Trost meines Lebens — ohne es wäre ich wohl nicht mehr.“

„Wie soll ich das verstehen, Herr B.?“ fragte ich erstaunt.

„Es ist ein Erbstück meines seligen Vaters,“ erwiderte er wehmütig. „Drei Tage vor seinem Tode war's, als er mir ein kostbares Wertstück überreichte. Ich mußte ihm schwören, es Gold, das in dieser Koffette enthalten ist, nur im äußersten Notfall anzurühren. Mehr kann ich dir nicht hinterlassen, mein Sohn,“ waren seine traurigen Worte gewesen, aber es wird dir in den Werten des Lebens eine Beruhigung ein, zu wissen, wenigstens etwas für den schlimmsten Fall zu haben. Es ist nicht viel — aber echtes, lauterer Gold! An Frevel aber wärest du, wenn du das Kästchen öffnen würdest, um dich aus einer vorübergehenden Verlegenheit zu retten! Schwöre mir, daß du nur in höchster Verzweiflung eine Zuflucht zu diesem letzten Kleinod nehmen willst!“ Ich habe geschworen und treulich meinen Eid gehalten.

„So sind Sie niemals in ernstlicher Not gewesen?“

„Oh ja es war! Ich...“ sagte er mit einem bitteren Lächeln nach der Deckel starrend. „Ich könnte Ihnen, lieber unger Freund, so manchen Fall erzählen! Doch lassen wir dies! Segen über die Gabe, Segen über den Spender!“

„So könnte es ja kommen, daß Sie niemals...“

„Ich vergah, Ihnen mitzutellen, daß ich an meinem neunzigsten Geburtstag das Kästchen öffnen darf, auch wenn ich, wie Gott geben möge, nicht in höchster Gefahr schwebte. Sterbe ich aber vorher, so habe ich dafür Sorge getragen, daß mein Schatz nicht in unrechte Hände gerät. Sie wissen, daß ich jeder Kind noch Regel habe. Mein Testament ist längst gemacht. Sie, junger Freund, sollen mich beerben.“

Als ich die enge Manjarde verließen, wanderte ich noch unge durch die einlamen Straßen der Stadt.

Drei Wochen später, just einen Tag vor seinem achtzigsten Geburtstag, starb mein Dichter. Der Tote bot einen erhabenen Anblick auf seinem ärmlichen Lager. Tiesster Friede und allendeckte Seelenruhe lag wie das Morgenrot eines besseren

semens auf den weiten Jügen des Greises. Alles Schmerzliche und Herbe, was ein freudloses Leben in dieses Antlitz gegraben, war ausgegült. Um die Lippen aber spielte ein fast unmerkliches Lächeln. . . . .

Ich und drei andere alte Herren gaben dem Toten das ehle Geleit. Mit der kläglichen Erbschaft bekam ich auch das Kästchen ausgehändigt. Es war ein seltsamer Augenblick, als ich es öffnete. Die Koffette war leer. Nur ein vergilbtes Stück Papier lag auf dem Boden, auf dem in kaum leserlicher Schrift stand:

„Rein lieber, teurer Sohn!  
Nichts, nichts kann ich Dir für die lange Reise des Lebens mitgegeben als meinen Segen. Verzweiflungswoll habe ich es oft anders gewünscht. Ich bin daher auf den Gedanken gekommen, Dir in dieser Koffette einen scheinbaren Schatz mit auf den Weg zu geben. Dein Schwur bürgt mir. Und wenn Du sie nun öffnest, dann bist Du ja so wie so verloren und die Enttäuschung kann Dich nicht tiefer beugen. So lange Du aber das Kästchen verschlossen hältst, wird der Gedanke, daß Dir eine letzte Zuflucht bleibt, Dich als Bundesgenosse im Kampfe um die Existenz begleiten, und dann ist es ja gleichgültig, ob der Schatz, den Du niemals anrührst, in Deiner Einbildung beruht oder nicht! Mögest Du diese Zeilen niemals lesen, und wenn doch, dann nur als Neunzigjähriger!  
In heißer Liebe  
Dein Vater.“



**Montag Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 304)**

Mittwoch, 6. Okt. 4.30: Dresdener Rundfunk. 6.30: Moritzburg. 6.45: Arbeitsbericht des Sächsl. Landesamtes. 7.15: Walter Jäger: Modelarbeiten in alter Zeit. 7.45: Dr.-Ing. Niebel: Probleme der neuzeitl. Industriearbeit. Vierter Vortrag. 8.30: Leo Fall-Abend. Einl. Worte: C. Blumau. Mitw.: Heide Adorf (Sopran), Wulff-Braun (Tenor) und verk. Dresd. Kunstschüler. Aus „Der liebe Bauer“. Aus „Die geschiedene Frau“. Dieb vom Schlafcoupe. Gonda, liebe kleine Gonda (Walzerlied). Ron Heit nach Duett). Freie Liebe (Walzer). Walzer aus Bräuberlein sein. Dollarmäler aus Die Dollarpriesterin. Bir tanzen Ringelreihn! Automobil-Marsch. Walzer aus „Der liebe Augustin“. Anna, was ist denn mit dir? Aus „Der liebe Bauer“. Rittler-Marsch. Walzer aus „Puppenmädel“. Streifzüge durch „Die Rolle von Stambul“. Sag Schmutz zu mir. Dieb und Bolton aus „Die spanische Nachtigall“. Du mein Schönbrenn! Heut kommt jemand sein Glück bei mir machen, aus „Madame Pompadour“. Josef, ach Josef! (Duett). Wiener Edelknaben (Marschlied). — Anchl.: Kunstler. 6. Okt. 12: Rektor Grandel und Balinski: Französisch für Schüler. 3: Stabinspekt. Frebel und Rektor Mann: Englisch für Anfänger. 3.30: Diebeln: Englisch für Fortgeschrittene. 4: Rektor Windo: Vom Unterricht in der Schwerhörigenschule. 4.30: Aus dem Zentralinstitut. 5: Prof. Dr. Gansel: Die literarische Bedeutung des Alter. Tellamentes. 6: Studentat Thiel: Der Weg der Technik. 6.30: Reg.-Rat Hermann: Die Gewerbetätigkeit. 7: Dr. Simon: Fontane (3. und Ordnung). 7.30: Ministerialrat Tiebje: Grundlagen der Deutschunterrichtslehre.

## Im Spätsommer der Liebe.

(V. Fortsetzung.)

„Du hast recht! Ich werde tun, was in meiner Macht steht. Aber du weißt ja, daß Nöbling eine andere Liebt, und behauptest, er habe noch nicht mit dieser gebrochen; so wäre es, wenn er sich wirklich um das ahnungslose, junge Wesen bemerken sollte, Pflicht jedes Redlichdenkenden, sie über den gemeinen Betrug, der an ihr verübt wird, aufzuklären. — Uebrigens könnte der genannte Herr sich täuschen. Aus New York kommen ungünstige Nachrichten. Frau Randolf hat das ganze große Erbe im Bankgeschäft ihres Schwagers placiert, wie es der Wunsch des Erblassers gewesen, der den Bruder auch zum Vormund des Mädchens ernannte. Infolge sehr gewagter und mißglückter Spekulationen soll es schlecht um Paul Randolf stehen. Man befürchtet einen Bankrott, der viele andere Häuser in Mitleidenschaft ziehen dürfte.“

Auch ich werde nicht schadlos davonkommen, doch droht unserer Firma kein arger Verlust, da ich vorsichtig genug war, schon längst Erkundigungen einzuziehen und mich soviel wie möglich von dieser Geschäftsverbindung zurückzuziehen. Bewahrheiten sich, wie ich fürchte, die Gerüchte, so dürfte Mary keine reiche Erbin mehr sein. Das würde sie vielleicht in den Augen gewisser Leute weniger begehrenswert erscheinen lassen. — Willst du mir nicht sagen, wer die Dame ist, die deiner Ansicht nach Nöblings Liebe besitzt?“

„Ich werde die Indiskretion, ihren Namen zu nennen nicht begehen!“

„Ich erfahre ihn! Sei überzeugt, daß ich ihn erfahre!“ Möglicherweise bin ich überhaupt nicht ganz unwissend, sondern habe bereits eine Ahnung. Mir kam ja manches zu Ohren, und meine Augen sind auch ziemlich scharf. — Aber du bist wirklich nervös, Mama. Jetzt wirst du schon wieder ganz blaß. Ich rede ja nicht über Bergleichen. Sei nur unbesorgt wegen der Dame. — Nun jedenfalls werde ich deinen Rat, mir selbst zu helfen und meine ganze Energie anzuspannen, befolgen. Adieu, schönste aller Stiefmütter! Ich küsse dein entzückendes Händchen!“

Moll neigte sich über ihre Hand. Als er sich dann wieder aufrichtete, traf sie ihn ein so böser, stechender Blick aus seinen finsternen Augen, daß sie erschrocken zusammenzuckte.

In aufgeregter, gereizter Stimmung blieb Frau von Kronau zurück, sich jedes Wort, das der Stiefsohn ausgesprochen, ins Gedächtnis rufend.

„Wie eine giftige Kröte, die plötzlich unter Blumen hervorfrücht, nach denen man greifen möchte,“ sah sie mit einer Gebärde des Efels, als habe sie

wirklich eben erst ein häßliches Reptil abgeschüttelt. „Mühte der Schleiher auch gestern wieder meinen Gang in den Pavillon auszuspionieren? — Was weiß er von Theo und seiner Vergangenheit, oder was erlaubt er zu wissen? — Das wäre ja eine furchtbare, zweifelhafte Waffe in den Händen dieses Satans! Seine Wünsche unterfütigen? Warum nicht? Würde er Mary Randolfs Gatte, das wäre ja die glücklichste Lösung aller Wirrnisse. Aber, da stehe ich vor der starren Unmöglichkeit, in seinem und meinem Interesse zu handeln.“

### Fünftes Kapitel.

Frau Anna Randolf befand sich auf dem Wege der Besserung. Ihr schweres Leiden war noch nicht gehoben, aber doch so weit gebessert, daß sie den Krankenstuhl verlassen und auf den Stuhl gestügt im Zimmer oder im Garten umhergehen konnte. Sie war eine hohe, vornehme Erscheinung und zeigte noch jetzt unverkennbare Spuren einstiger großer Schönheit.

General Nikolaus von Lagunius, Theos Oheim, sollte sie in ihren Mädchenjahren sehr geliebt und um sie geworben haben. Anna reichte jedoch auf ausdrücklichen Wunsch ihrer Eltern dem Großindustriellen Hans Randolf die Hand. Auch sie hatte Lagunius, der damals ein junger Hauptmann war, warme Neigung geschenkt. Allein der Wille ihrer Familie war für die streng erzogene junge Dame entscheidend gewesen.

Drei Wochen nach dem Fest bei Frau von Kronau, welchem sie mit Mary bewohnt, empfing Frau Randolf ein Schreiben aus New York. Es kam von ihrem Schwager Paul Randolf und enthielt schlimme Nachrichten.

„Liebe Anna!“ las sie erbleichend. „Ich bin trostlos, Dir mitteilen zu müssen, daß ich in eine arge Geschäftskrisis geriet. Spekulationen, von welchen ich wohl erwarten durfte, daß sie alle bei mir deponierten Summen verdoppeln und verdreifachen, kurz, ungeheuren Gewinn einbringen würden, schlugen durch ein Zusammentreffen völlig unvorherzusehender Kalamitäten fehl. Mehrere Firmen, mit denen ich seit langen Jahren in fester und einträglicher Geschäftsverbindung stand, mußten ihre Insolvenz erklären. Ich war gezwungen, schon halb Verlorenes wieder zu retten. Aber der Mißerfolg ließ nicht ab von mir. Wenn hätte ich Dir die böse Nachricht erspart. Doch was nützen Heimlichkeiten? Noch hoffe ich ja auch auf eine Wendung zum Bessern und dann wird der Schaden wieder ausgeglichen; also sei nicht gleich fassunglos! Ich kenne Dich ja als starke und entschlossene Frau, mit

der sich vernünftig sprechen läßt. Vor allem gilt es jetzt, Geld aufzutreiben, um etwaige Rückforderungen beden zu können. Ich reise nach Europa, da man mir hier am Platz Schwierigkeiten bereitet und komme auch zu Dir. Du hast Deine eigenes Vermögen auf der Deutschen Reichsbank festgelegt. Vertraue es mir an. Von anderer Seite werde ich in Deutschland auch größere Gelder aufstreifen können, wenn auch nicht ohne namhafte Opfer, aber dann gelingt es vielleicht, den drohenden Zusammenbruch zu verhindern. Es muß geschehen, damit nicht alles verloren geht. Bedenke Dich also nicht lange, Anna. Stelle mir Dein Kapital zur Verfügung! Es reicht natürlich nicht, aber weitere Summen werden flüssig zu machen sein. Ich stehe in Unterhandlungen. Zeit ist jedoch nicht zu verlieren. Vertraue noch einmal meinem Stern. Ich habe bisher Glück gehabt. Handele, ehe es zu spät wird. Ueber derartige Geschäftsstrifen hat schon oft rechtzeitiges Eingreifen hinweggeholfen. Man darf nur den richtigen Zeitpunkt nicht sagend und ängstlich veräumen. Ich reise sofort und bin bald bei Dir. Wird mir jetzt über das Dringendste hinweggeholfen, so kann noch alles gerettet werden, andernfalls ist wahrscheinlich alles verloren.“

Dein Schwager Paul Randolf.“

„Mary! Mary!“ Klang es jetzt wie ein verzweifelter Ruf.

Erschreckt eilte das junge Mädchen herbei, umfaßte die Bankende und geleitete sie zum Sofa.

„Um Gotteswillen, was hast du, Mama? Befindest du dich schlechter? Soll ich nach dem Arzt schicken?“

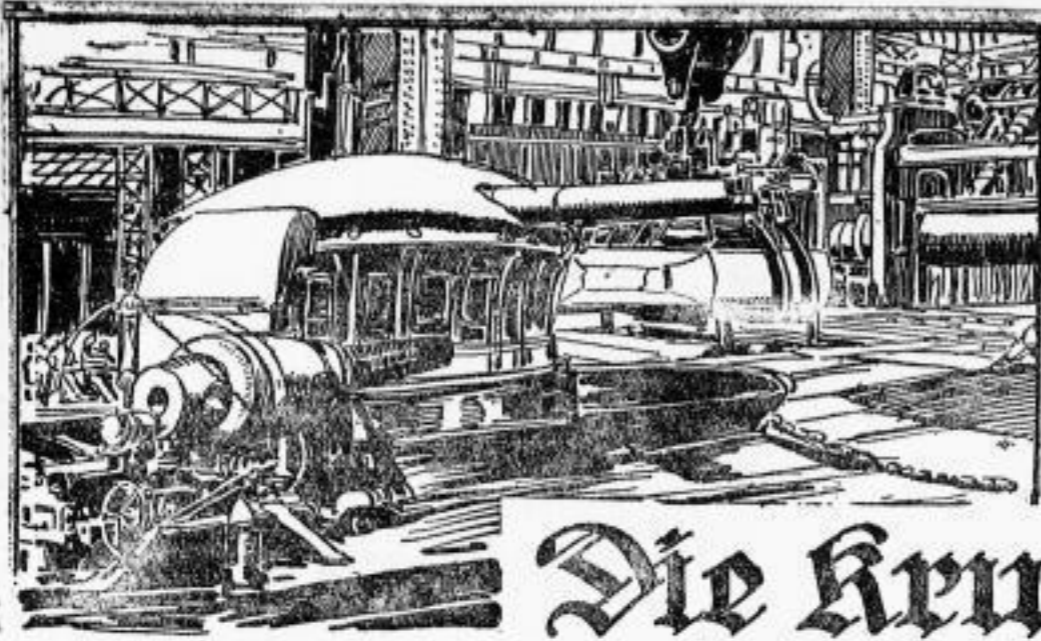
„Nein, ängstige dich nicht meiner Gesundheit wegen. Aber ein Heer von Sorgen stürmt auf mich ein. Einseitliche Nachrichten von New York sind gekommen.“

„Von Onkel Paul?“

„Ja. Höre zu! — Nein, lies lieber selbst. Mir vermag die Stimme. Dein sterbender Vater vertraute seinem Bruder rückhaltlos, ernannte ihn zu deinem Vormund, zum Verwalter deines glänzenden Vermögens und nun ist vielleicht, ja wahrscheinlich alles verloren. Lieb, lieb!“

Mary las. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich keine auffallende Erregung. Sie blieb sehr ruhig. Von Kindheit an daran gewöhnt, im Schoße des Reichthums zu leben, hatte sie stets allen Luxus, wie etwas ganz Natürliches, Selbstverständliches hingenommen und konnte sich auch jetzt nicht denken, daß es jemals anders sein sollte. Von dem eigentlichen Wert des Geldes, von Gewinn und Verlust, machte sie sich keine Vorstellung. Das Geld war eben da, hatte noch nie gefehlt und sie hielt für unmöglich, daß es in Zukunft mangeln würde.

Fortsetzung folgt.



# Die Kruppwerke

Zum 100. Todestage des Begründers

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache: Wirtschaft und Politik sind auf Oedeith und Verderb miteinander verbunden. Und gerade die Ereignisse in Deutschland seit dem Novemberzusammenbruch von 1918 haben den Beweis für diese Behauptung erbracht: Versagt die Politik, ist die Wirtschaft zum Erliegen verdammt. So hat der verlorene Krieg mit seinen erdrückenden Friedensbedingungen die deutsche Wirtschaft erdrückt; ehemals blühende Unternehmungen, der Vorn zufriedenen Daseins unzähliger Werktätiger und Springquell täglich neuschaffenden Erlebens, sind auf ein Nichts herabgedrückt worden, sofern sie es überhaupt noch im letzten Augenblick verstanden haben, sich auf die „neue Zeit“ umzustellen und deren Ansprüchen gerecht zu werden.

Eines der treffendsten Beispiele im größten Ausmaße sind die Krupp-Werke in Essen. Ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechend während der Kriegszeit zu höchster Entfaltung und Tätigkeit gelangt, drohten sie mit Kriegsende in ein Nichts zurückzusinken und damit unzähligen Arbeitern mit ihren Familien das Brot zu nehmen. Hier aber zeigte sich das deutsche Organisationsvermögen von seiner stärksten Seite: Fast über

für den tatkräftigen Mann in Essen brach inzwischen auch Napoleons Welt Herrschaft zusammen und der Sheffielder Stahl kam wieder ins Land. Und dennoch! sagte sich Krupp. Sein zielstarker Wille schien unbeflegbar; restlos arbeitete er an der sich gestellten Aufgabe weiter, bis ihm dann endlich auch die Lösung gelang.

Zwar stieß er anfangs überall auf Zweifel und Widerstand und erst, als Krupp Anfang der vierziger Jahre Pistolen- und Gewehrläufe aus Gussstahl hergestellt hatte, wurde man auf ihn aufmerksam und der Abnehmerkreis weitete sich. Dann kamen die ersten Geschütze aus Gussstahl, in Berlin wurde man im Kriegsministerium hellhörig und Prüfungskommissionen mußten über Krupp berichten.

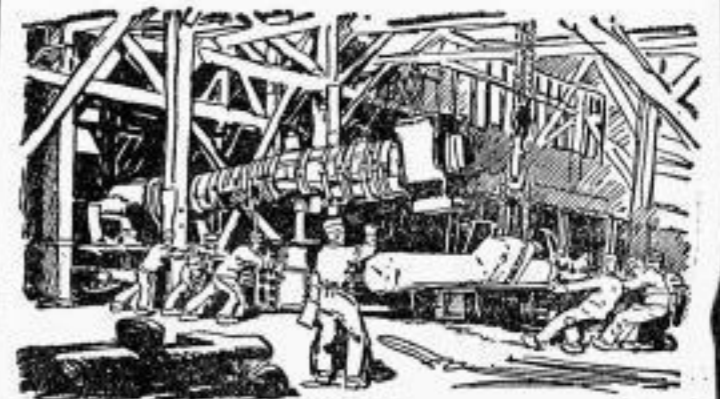
Das Werk begann aufzublühen, als ihm ein Hammerwerk, eine mechanische Werkstätte und sogar eine zwanzigpferdige Dampfmaschine eingefügt werden mußten. Und so gelang es denn der unermüdbaren Arbeitskraft Krupps und seiner Mitarbeiter, das Unternehmen so zu fördern, daß es bereits 1851 auf der Londoner Weltausstellung die höchste Auszeichnung erhielt.

Der eigentliche Aufschwung des Werkes aber setzte doch erst mit der Reichsgründung ein. Jetzt erstand eine deutsche Industrie, Handel und Gewerbe blühten auf und das deutsche Heer stellte dauernd immer größere Anforderungen an Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Doch nicht nur auf Krieg waren die Krupp-Werke eingestellt: sie lieferten auch die wesentlichsten Bestandteile für fried-



Dr. G. Krupp von Bohlen und Halbach

Aber er hatte sie mit Verlust seines gesamten Vermögens und seiner Gesundheit erkaufte! Seine fast einzige Hinterlassenschaft war sein Geheimnis der Herstellung eines dem englischen zumindest gleichwertigen Gussstahls. Der vierzehnjährige Sohn Alfred trat das Erbe an, dessen Bedeutung von den Verwandten leider verkannt wurde. Sie lehnten jede finanzielle Unterstützung des überschuldeten Betriebes ab, sie glaubten nicht an die Möglichkeit, den englischen Wettbewerb auf dem Stahlmarkt zu überwinden, und so mußte der junge Alfred allein für seine



Der erste Dampf-Stielhammer - 1852.

liche Verhehrmittel wie Federn, Kurbelwellen, Räder, Dampfessel, Schienen usw. So war denn, als 1887 Alfred, des Werkbegründers Sohn, starb, aus dem unbedeutenden und überschuldeten Unternehmen ein über die ganze Welt berühmter Bau geworden, nach dessen Erzeugnissen sich Staaten und Länder rissen. In Kiel errichtete Krupp eine eigene Schiffswerft, die mit Riesenschritten wachsende deutsche Flotte wurde mit Kruppschen Panzerplatten und Geschützen ausgestattet, überhaupt, wo nur Bedarf an Stahl in der Welt war, durfte man auf Kruppsche Erzeugnisse rechnen. Bis dann der Krieg die Höchstleistung brachte.

Wer erinnert sich nicht noch der ersten Kunde von den fabelhaften Erfolgen der sog. „Dickten Bertha“ bei Lüttich? Mit Staunen vernahm die Welt, Feind und Freund, welches ungeheure Kampfmittel der deutsche Erfindergeist bei Krupp geschaffen hatte. Dann kam die Ueberraschung mit dem friedlichen Zwecken dienenden Handels-U-Boot „Deutschland“, gleichfalls von Krupp erbaut, und endlich noch die Bestürzung unserer Gegner über die geheimnisvollen Ferngeschütze, die im Frühjahr 1918 Paris aus einer Weite von 120 Kilometern beschossen!

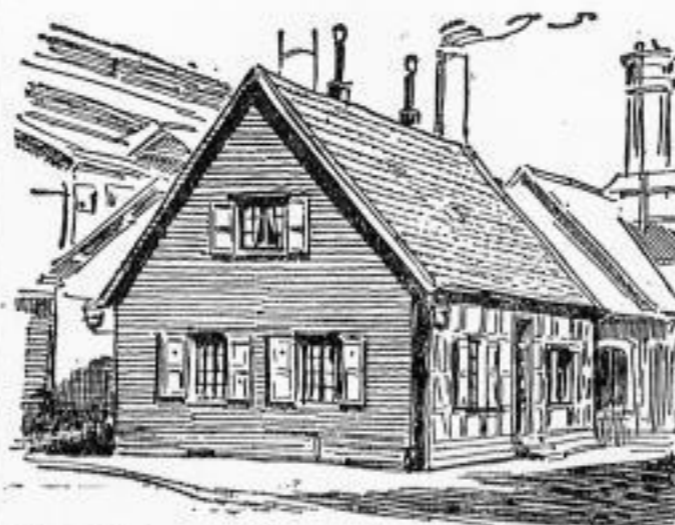
Das Kriegsende wertete auch bei Krupp alle Werke um, heute dient das Werk nur noch Friedenszwecken. Schreibmaschinen und Traktoren für Landwirtschaft und Verkehr sind die Haupterzeugnisse. Aber auch sie haben verbenden Wert. Friedrich Krupp, der jetzt vor hundert Jahren Verstorbene, hat ein Werk für die Ewigkeit und die Welt geschaffen.



Die Gussstahlfabrik mit dem Stammhause im Jahre 1810

Nacht war das Riesenwerk auf zwei friedliche Erzeugnisse umgestellt und den meisten Arbeitern und Angestellten blieb ihr Erwerb erhalten! Diese Großtat soll nicht vergessen werden, und als einige Jahre darauf, im Januar 1923, die Franzosen das Ruhrgebiet und damit auch Essen mit den Krupp-Werken besetzten, zeigte sich bei Werkleitung und Arbeitnehmerschaft Treue um Treue. Not und Tod erlitten sie gemeinsam, Herr Krupp von Bohlen und Halbach wurde ins Gefängnis geworfen und vor ein Kriegsgericht gestellt, dreizehn Arbeiter wurden erschossen und noch manch anderes Elend brach über sie herein. Aber man hielt tapfer aus bis zum Tage der Befreiung.

Am 8. Oktober 1838, also vor hundert Jahren, starb der Begründer der Krupp-Werke, Friedrich Krupp, erst neununddreißigjährig, aber nach einem bereits arbeits- und erfolgreichen Leben. Auch sein Werk, die heutige Krupp-A.-G., ist im Grunde ein Erzeugnis des Krieges. Als nämlich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Napoleon Bonaparte gegen England die sog. Kontinentalsperre verhängt hatte, um es, das zur See wie zu Lande nicht zu besiegen war, wenigstens wirtschaftlich zu vernichten, konnten englische Waren auch nicht nach Deutschland gelangen. Dazu gehörte vor allem der nach einem geheimen Verfahren hergestellte Sheffielder Stahl. Friedrich Krupps Gedanke war nun der, den „Stahlhunger“ Deutschlands und anderer Festlandstaaten durch Herstellung eines eigenen Stahls zu stillen. In restloser Arbeit ging er ans Werk, unendliche Versuche wurden angestellt, vergeblich, dem englischen Stahl konnte nichts Gleichwertiges gegenübergestellt werden. Zum Unglück



Das Stammhaus inmitten der Fabrik.

Mutter und seine Geschwister sorgen. Nun hatte er von seinem Vater auch dessen unermüdbare Arbeitskraft geerbt, und sie ließ ihn sein letztes hergeben, indem er im Bande umherreiste, Geldmittel und Kunden aufzutreiben.